
Ueber die Kesselthäler der vulkanischen Eifel.

(Fragment eines Briefes)

Eine einzige Beobachtung, die, wenn weiter keinen Werth, doch den der Neuheit hat, glaube ich Ihnen mittheilen zu müssen; ich thue es mit der Kürze, die mir die Eile, in der ich schreibe, aufdringt.

Der Theil der Eifel nämlich, der schon durch seine Maare sich von manchen andern bekannten Niederlagen der Ebdztrappformation so eigenthümlich unterscheidet, zeichnet sich auch durch eine ungewöhnliche, aber bis jetzt, so auffallend sie auch ist, noch nicht beachtete Thalbildung aus.

Ihre ersten Spuren fand ich, als ich das Urththal verließ und mich der Gegend von Kellberg näherte, ihre letzten verlor ich bei Vertrich. — Anfangs sieht man neben den gewöhnlichen langen tiefeingeschnittenen Thälern der schiefrigen Gebirgsarten, die den Gewässern zu Ableitungskanälen dienen, weite unregelmäßige, mul-

denförmige Vertiefungen sich in das Plateau einsenken, die theils nicht unter sich und nicht mit jenen Längsthälern in Verbindung stehen, theils durch diese letzteren, in denen sie weite, beide Thalwände auseinanderdrängende, Buchten bilden, vereinigt werden. So wie man weiter in den eigentlichen Sitz der dortigen pyrotypischen Gebilde dringt, treten in immer bestimmter und reinerer Form jene fremdartigen Thäler auf. Sie werden tiefer, abgeschlossener, runder, oft kreisrund, ihre Menge nimmt zu im Verhältniß der sie vereinigenden Längsthäler, die wenig mehr ihre eigenthümliche Abgeschlossenheit zu stören vermögen; größtentheils sind sie nur enge Einschnitte zur Abführung der in dem Boden sich sammelnden Wasser. Die Becken aber, die nicht in einer solchen Verbindung stehen, die ganz isolirt sind, sammeln in ihrer Tiefe die atmosphärischen Feuchtigkeiten, wodurch ihre Gründe sich mit sumpfigen Wiesen auskleiden,

Diese reinsten Formen sind es, die uns zwingen, die ganze Thalbildung dieser Art mit den Maaren zu vergleichen und diese Vergleichung verbindet beide ihrer Gestalt nach. Der Unterschied ist nur der quantitative der Tiefe, wodurch den Maaren die unterirdischen Quellen geöffnet werden, die ihre Becken füllen. *) Im ununterbrochenen Uebergange sehen wir das Maar austrocknen zum sumpfigen Beckenthal und dieses verflacht, durch

*) Die absolute Tiefe ist es nicht allein, welche solche Kesselhäler zu Maaren macht, sondern auch das mehr oder minder vollkommenere Geschlossenseyn ihres Kranzes und das zufällige Vorkommen von Quellen innerhalb desselben; — manche Maare liegen bedeutend hoch auf Bergen, wie z. B. jene bei D a u n. D. H.

Längsthäler zerstört, endlich die Buchten der Vertrichter Schlucht bilden.

Ein Uebergang der Form, ob auch des Wesens?

Die Maare haben außer ihrer Gestalt noch eine charakteristische Eigenthümlichkeit: die pyrotypischen Lese-
steine. Theilen sie auch diese mit den Thälern? Was man bei Rockeskill findet, scheint die Frage zu bejahen *).

Doch ich breche ab; auf eine Lücke in unsern geognostischen Kenntnissen der Eifel wollte ich aufmerksam machen, sie in diesem Augenblick auszufüllen, verbietet mir Mangel an Beobachtungen und Zeit.

*) Aus eigener Anschauung ist es auch uns klar geworden, daß die eigentlichen Kesselhäler der Eifel mit den Maaren dieser Gegend nur ein und dieselbe Entstehungsursache haben können. D. H.